

Druckversion

Url: http://www.focus.de/schule/familie/freizeit/tid-17987/jugendsport-boxkampf-im-kanzleramt_aid_500855.html

23.04.2010, 21:19

**Jugendsport****Boxkampf im Kanzleramt**

Bundeskanzlerin Angela Merkel prämiert am Freitag sieben soziale Initiativen. Mit dabei sind die Nachwuchsboxerinnen Canan und Dilara Karahan.

Von FOCUS-Online-Autorin Ulrike Pape

Der Pieper piept. Zwei Minuten dauert die Boxrunde im Ring. Als nächste ist Canan Karahan an der Reihe. Die Elfjährige wippt auf der Stelle hin und her. Kampfeslustig schaut sie ihrer Gegnerin in die Augen. „Und jetzt box!“, ruft Trainerin Sarah Bitterling. Mit ihrer Linken, der Führhand, schlägt die Fünftklässlerin zu. Ihre Gegnerin – die Hände hinterm Rücken – duckt sich, weicht aus, pendelt. „Im echten Kampf wehrst du dich natürlich“, erläutert Trainerin Sarah, „aber bei dieser Übung geht es ums Reaktionsvermögen.“



Dilara und Canan Karahan U. Pape

Seit zwei Jahren boxt Canan mit ihrer Schwester Dilara bei den Boxgirls in Berlin-Kreuzberg, Europas größtem Boxclub für Mädchen und Frauen. Dieser Kampfsport ist unüblich für muslimische Mädchen. „Aber das ist auch der Reiz für uns“, sagt die 15-jährige Dilara und zieht sich die Boxhandschuhe aus. Ihre Eltern, ein in Deutschland geborener Türke und ihre iranische Mutter, seien jedoch sofort dafür gewesen. „Wir lernen hier noch dazu, wie wir uns schützen“, sagt Canan, auch wenn sie ihr Wissen über Selbstverteidigung noch nie anwenden musste. „Allerdings“, wendet sie ein und grinst, „habe ich meinem Vater die Nase gebrochen, als ich ihm zeigen wollte, was ich gelernt habe.“ Canan gehört mit ihren elf Jahren zu den Jüngsten, die älteste Teilnehmerin ist 66.

Mehrfache Auszeichnungen für das Boxprojekt

„Willkommen im Box Camp Kreuzberg“ steht auf dem Schild vor der Sporthalle, die das Bezirksamt Kreuzberg-Friedrichshain den Vereinsmitgliedern viermal die Woche zur Verfügung stellt. Heather Cameron, die im Rahmen eines Forschungsstipendiums von Toronto nach Berlin kam, hier aber vergebens nach Boxmöglichkeiten für Frauen suchte, gründete den Club vor fünf Jahren. Hinzugekommen sind Partnerclubs in Nairobi und Südafrika. In Berlin boxen inzwischen über 100 Vereinsmitglieder bei den Boxgirls. Dabei geht es jedoch um mehr als körperliche Ertüchtigung. „Wir verstehen uns auch als ein Boxlabor“, sagt die 40-jährige Juniorprofessorin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Freien Universität Berlin. „Wir nehmen unser Programm streng unter die Lupe und versuchen, es immer weiterzuentwickeln.“ Am wichtigsten ist Cameron dabei das Feedback der Mädchen. Viele engagieren sich auch außerhalb des Boxrings, helfen mit bei Partnerprojekten wie „Urban Hero“,

das jungen Mädchen Einblicke in das Berufsfeld von Feuerwehr und Rettungsdienst geben soll. Bereits die Jüngsten werden in Gruppengesprächen nach ihrer Meinung gefragt und lernen, wie man die Boxgirls am besten nach außen präsentiert.

Mehrfach wurde Heather Camerons Engagement bereits ausgezeichnet, zuletzt beim Startsocial-Wettbewerb, bei dem die Boxgirls von über 400 Bewerberprojekten den diesjährigen Sonderpreis der Kanzlerin erhalten haben, außerdem 5000 Euro Preisgeld. Erklärtes Ziel von Startsocial ist, soziale Initiativen mit wirtschaftlichem Know-how zu unterstützen. Das heißt, vor der Preisverleihung wurden den Boxgirls zwei Coaches zur Seite gestellt, die sie über einen Zeitraum von drei Monaten beraten haben. „Wir hatten viele Fragen, für deren Beantwortung uns als kleinem Verein die Expertise fehlt“, sagt Heather Cameron, „zum Beispiel wie wir intern besser kommunizieren“. Als einzige Finalisten waren Dilara und Canan zusammen mit den anderen Nachwuchsboxerinnen am Freitag ins Kanzleramt eingeladen, um vor Bundeskanzlerin Angela Merkel eine dreiminütige Präsentation vorzuführen.

Boxen als Werkzeug für sozialen Wandel

„Ein cooles Gefühl, vor solch einer großen Persönlichkeit boxen zu dürfen“, freuen sich Dilara und Canan. Kaum zu glauben, dass Canan noch bis vor Kurzem mit niemandem reden wollte und extrem schüchtern war. Heute ist davon keine Spur mehr bei dem kesseln Mädchen mit dem langen Pferdeschwanz und den großen braunen Augen. Mit geradem Kreuz steht sie in der Umkleidekabine, die Hände in der Taille: „Durchs Boxen habe ich viel mehr Muskeln,“ lächelt sie stolz. „Es ist ein super Konditionstraining“, pflichtet ihr Dilara bei, „und es ist gut, um deine Wut rauszulassen.“



Die kanadische Froscherin U. Pape Heather Cameron gründete den Berliner Boxverein

Selbstbewusstsein durch Boxen

Genau das will Heather Cameron erreichen, gerade in einem Kiez wie Kreuzberg: „Oft stehen die Mädchen unter Druck, wie sie auszusehen und wie sie ihre Weiblichkeit auszudrücken haben.“ Teil der weiblichen Sozialisation sei leider noch immer, sich anzupassen, nett zu sein und nicht viel von sich zu erwarten. Bequemlichkeit lehnt die Professorin entschieden ab: „Wir sagen den Mädchen: Fühle dein eigenes Gefühl und finde eine Weise, diese Energie zu nutzen, dich selbst und so auch die Welt zu verändern.“ Die Kanadierin hält gerade Boxen für ein „Werkzeug für den sozialen Wandel“: Die meisten Frauen müssten erst an Grenzen stoßen, ihre Ängste überwinden und seien dann von ihrer eigenen Stärke überrascht. Cameron: „Gerade dieser Überraschungseffekt, den sie beim Boxen erfahren, setzt Energie frei und befähigt sie zu Größerem.“

Das hat auch Rosalia Skowron aus Berlin-Neukölln erlebt. Vor dreieinhalb Jahren fing die 18-Jährige bei den Boxgirls an. Heute trainiert sie auch mit Männern, „aber nur zur Abhärtung“, und für die deutsche Meisterschaft in Wismar im Juli. Das heißt: drei- bis viermal in der Woche Boxtraining und am Wochenende Laufen und Gewichte stemmen. Vor ein paar Jahren wäre der Berufswunsch Profiboxerin für die gebürtige Polin noch unvorstellbar gewesen: „Ich lag mit einer Knochenmarkentzündung sechs Wochen im Bett, hatte schreckliche Schmerzen und war unendlich sauer.“ Heute sei sie viel selbstbewusster: „Ich

weiß, ich kann was", sagt die angehende Sport- und Fitnesskauffrau und strahlt. Von boxenden Männern lasse sie sich erst recht nicht einschüchtern: „Jungs warten immer nur auf den K.-o.-Schlag. Frauen boxen dagegen mit Köpfchen und sind dabei viel lockerer.“ Rosalia, die Powerfrau mit pinkrot lackierten Nägeln, hat große Ziele: „Mein Traum ist Olympia!“ 2012 werden in London zum ersten Mal Frauen bei den Olympischen Spielen um Medaillen boxen. Solche großen Pläne hegen die beiden Schwestern Dilara und Canan zurzeit noch nicht: „Wir boxen erst mal nur, weil es uns Spaß macht.“



Fotos: U. Pape (2)

Copyright © FOCUS Online 1996-2010